

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 34, 2018

Bildungszugänge und Bildungsaufstiege

Mechanismen und Rahmenbedingungen

Thema

Bildung für alle?
Wer an Volkshochschulkursen
teilnimmt und wer nicht

Stefan Vater und Peter Zwielehner



Bildung für alle? Wer an Volkshochschulkursen teilnimmt und wer nicht

Stefan Vater und Peter Zweielehner

Vater, Stefan/Zweielehner, Peter (2018): Bildung für alle? Wer an Volkshochschulkursen teilnimmt und wer nicht.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 34, 2018. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/18-34/meb18-34.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Schlagworte: Österreichische Volkshochschulen, Bildungszugang, Bildungsteilnahme, Bildungshemmnisse, Ausschlussmechanismen, Bildungshindernisse, Bildungswiderstand, Bildungsresistenz, Volkshochschulstatistik

Kurzzusammenfassung

Niederschwelligkeit des Zugangs, Lebensweltorientierung des Bildungsangebotes bei hoher Qualität, Bildungsangebote nahe am Wohn- oder Arbeitsort und keine oder kaum formale Zugangsbeschränkungen – das kennzeichnet seit ihrer Gründung die Arbeit der österreichischen Volkshochschulen. Wer nimmt aber tatsächlich an den Volkshochschulkursen teil – sind es nach wie vor zumeist Frauen? Wie steht es um den Anteil an ArbeiterInnen und PensionistInnen? Ist die Frage der Wohnortnähe maßgeblich für eine Bildungs(nicht)teilnahme? Der vorliegende Beitrag wertet Ergebnisse der österreichischen Volkshochschulstatistiken aus, die – seit Mitte der 1980er Jahre lückenlos – ihre Teilnehmenden nach Geschlecht, Alter, sozialer Gruppe und formalem Bildungsgrad erfassen. Der ernüchternde Befund der Autoren: Die Zugangsmuster und Ausschlussmuster der Volkshochschulen gleichen heute im Wesentlichen denen anderer Bildungsinstitutionen. Für Nicht-AkademikerInnen, Frauen oder ArbeitnehmerInnen sind Volkshochschulen hingegen offener. Zu beobachten gilt es künftig, ob die zunehmende Orientierung der Volkshochschulen an formal anschlussfähiger Bildung, an Validierung und an (scheinbar) Aufstieg versprechender Bildung den Ausschluss bildungsferner Milieus verstärkt. (Red.)

Bildung für alle?

Wer an Volkshochschulkursen teilnimmt und wer nicht

Stefan Vater und Peter Zwielehner

Die Volkshochschulen waren zur Zeit ihrer Gründung auch oder besonders Bildungsorte für die vom Bildungssystem Ausgeschlossenen und Bildungsfernen, um den Kontext der Forderung „Bildung für alle“ zu konkretisieren. Heute zeigt sich unter den Teilnehmenden eine deutliche Überrepräsentation von Menschen mit mittlerer und höherer formaler Bildung („Bildungsnähe“) gegenüber Menschen mit kaum oder wenig formaler Bildung. Auch wirken augenfällig Ausschlussmechanismen wie mittelschichtorientierte Bildungskultur oder räumliche Distanz und fehlende Ressourcen. Und doch: Für viele Menschen sind Volkshochschulen noch immer alternative Bildungsorte für die reine Lust an der Bildung.

Volkshochschulen als Bildungsbewegungen und -institutionen der Ausgeschlossenen

Die Volkshochschulen entstanden Ende des 19. Jahrhunderts aus Bildungsinitiativen und Vereinen (siehe VÖV/ÖVA o.J.), die als HandwerkerInnen- oder ArbeiterInnenbildungsvereine und Volksbibliotheken einen Bildungszugang für alle forderten. Um neben der Monotonie des Arbeitsalltages einen Zugang zu Wissen zu ermöglichen, vor allem zu bildungsbürgerlichen Wissensbeständen, wurden ein lebensweltorientierter und offener Zugang und eine neue Bildungspraxis propagiert. Die Volkshochschulen standen dabei in der Tradition der

HandwerkerInnen- oder ArbeiterInnenbildung, die Wissen als ermächtigend sah, und wollten Orte des politischen Interesses und der noch nicht so benannten demokratiepolitischen Bildung schaffen. Zur Zeit ihrer Gründung waren die Volkshochschulen auch oder besonders Bildungsorte für die vom Bildungssystem Ausgeschlossenen und Bildungsfernen, um den Kontext der Forderung „Bildung für alle“ zu konkretisieren. Eine Forderung, die auch durchaus den Widerstand der „Obrigkeit“ herausforderte (siehe Filla 2001). Die „Obrigkeit“ stand zur Jahrhundertwende für eine standeserhaltende Bildung mit geschlechtsspezifischen und herkunftsspezifischen Ausschlüssen – Volkshochschulgründungen wie die des Volksheims Ottakring¹ wurden denn auch

¹ Das „Volksheim Ottakring“ sollte eigentlich Volkshochschule heißen, allerdings wurde diese Selbstbezeichnung dem Verein verboten, da amtlicherseits die Auffassung vertreten wurde, dass eine Hochschule nicht für das Volk da sei und eine derartige Benennung somit eine Anmaßung darstelle (siehe VÖV/ÖVA o.J.)

kritisch beobachtet. Ausgangspunkt für das öffentliche, staatlich gegründete Schul- und Bildungssystem war nicht der Wunsch nach Emanzipation des „Volkes“ oder die Befreiung von Untertanen gewesen, sondern die Notwendigkeit der spezifischen Qualifikation sich modernisierender Gesellschaften und der Wunsch nach Erhalt gesellschaftlicher Ungleichheit und Hierarchie.

Ganz anders die frühe moderne Erwachsenenbildung in den Volksbildungseinrichtungen: Hier fanden auch die durch institutionelle Bildungsausschlüsse besonders betroffenen Gruppen Zugang als TeilnehmerInnen oder Lehrende: Frauen, HandwerkerInnen, ArbeiterInnen und auch Jüdinnen und Juden, die von antisemitischen, frauenfeindlichen, traditionellen oder ständischen Ausschlussmechanismen – besonders an den Universitäten – betroffen waren. Die in Österreich größtenteils ausbleibende Öffnung der Universitäten, wie sie etwa in der angelsächsischen Welt unter dem Begriff „University Extension“ (ab 1873) realisiert wurde und die mehr bedeutete als eine „mildtätige“ universitäre Vortragstätigkeit für die „ungebildeten Volksmassen“, war dabei eine die Volkshochschulbewegung in Österreich positiv begünstigende Rahmenbedingung. Der Austrofaschismus und der darauf folgende Nationalsozialismus setzten ab 1934 einen radikalen Schnitt, die Volkshochschulen konnten nach 1945 an diese Tradition der Offenheit des Zugangs und der Methoden nur mehr teilweise anknüpfen (siehe Filla 1988a, 1991, 1994).

Ihren Gründungsideologien und Statuten nach, aber auch in ihrer Praxis, waren und sind die Volkshochschulen Initiativen der Zivilgesellschaft, ganz anders als das öffentliche Bildungssystem. Insofern ist Bildungszugang in der Erwachsenenbildung anders zu verstehen als im regulären Bildungssystem, es gibt weniger formale Ausschlüsse!

Was (ver-)hindert eine Teilnahme an Bildung(sangeboten)?

Es gibt viele Faktoren, die eine Bildungsbeteiligung beeinflussen, begünstigen oder verhindern. Sie

reichen von sozio-ökonomischen über infrastrukturelle bis hin zu kulturellen Faktoren (zum Kulturbegriff vgl. Williams 1989, S. 3) und sie sind komplex, verwoben und nicht leicht ordenbar oder trennbar. Im Bereich kultureller Faktoren muss neben Bildungshindernissen teils auch von Bildungsresistenzen oder Bildungswiderstand gesprochen werden, wenn eine bewusste Entscheidung gegen Bildung oder die damit verbundene Institutions- oder Bildungskultur mit all ihren Werten und Gemeinplätzen gefällt wird (vgl. Holzer 2004, S. 168f.; siehe dazu auch Holzer 2017; Vater 2007, 2009 u. 2015). Konkret, sich wiederholend und keineswegs vollständig können – um die Vielgestaltigkeit greifbar zu machen – folgende Faktoren, die die Bildungsbeteiligung beeinflussen, aufgezählt werden: Geschlecht und damit verbundene Zugänge und Möglichkeiten sowie Lebensrealitäten; Migrationskontext und damit verbundene gebündelte Faktoren (Rassismus, Ressourcenmangel,...); fehlende Ressourcen und fehlende oder falsche soziale, symbolische und kulturelle Kapitalien (vgl. Bourdieu 2001, S. 112); Zeitressourcen; Gesundheit (zumal nicht unbedingt Bildung gesund erhält, sondern ebenso die Freiheit von gesundheitlichen und anderen existenziellen Sorgen Bildung ermöglicht); Prekarisierung, Jobgefährdung, Arbeitsmarktsituation, berufliche Situation; Wohnort, regionale Strukturen, öffentlicher Verkehr; biografische Situation; soziales Milieu, soziale Herkunft, Bildungsnähe; Bildungskultur, Vorbildung, Bildungsniveau; Sprache, geographische Herkunft; Status; Bildungserfahrungen; Alter; familiäre Situation, Sorgepflichten; Kosten; Kurszeiten; Kursorte; Ängste; Werthaltungen und Präferenzen; Einschätzungen subjektiver Sinnhaftigkeit oder Sinnlosigkeit.

Die Volkshochschulstatistiken: von Beginn an Interesse an den Teilnehmenden

Die österreichischen Volkshochschulen erheben und publizieren regelmäßig seit dem Arbeitsjahr 1983/84 einen „Statistischen Leistungsbericht“², der Zielen wie der strategischen Planung, der Qualitätssicherung und Transparenz dient. Mehr oder weniger seit Beginn ihrer Tätigkeit besteht aber auch Interesse

² Die Statistikberichte und Auswertungen des Kursangebotes und der TeilnehmerInnen an Österreichischen Volkshochschulen finden sich auf der Knowledgebase Erwachsenenbildung unter: <https://adulteducation.at/de/struktur/statistik/auswertungen>.

an der Frage, wer an der Volkshochschulbildung teilnimmt. Beginnend 1910 durch Josef Luitpold Stern erfolgten bis in die 1990er Jahre hinein diesbezüglich Einzelerhebungen und Auswertungen (siehe Kutalek/Fellinger 1969; Knittler-Lux 1974; Filla 1988b).

Seit 2006 erfolgt die Datensammlung auf Ebene der Volkshochschulen als Vollerhebung nach einem bundesweiten Erhebungskonzept. Bis 2006 wurden diese Daten der einzelnen Volkshochschulen in den Bundesländern kumuliert und die neun Länderdatensätze im Verband Österreichischer Volkshochschulen zur Bundesstatistik auf Bundesebene zusammengeführt. Ab 2006 erfolgte schrittweise die Einführung der IT-gestützten Erhebung der Daten, die unterdessen zu einer nahezu vollständigen statistischen Erfassung und Dokumentation der rund 270 Volkshochschulstandorte in Österreich führte.³ Neben Indikatoren zur Entwicklung der Kursteilnahme nach Fachbereichen bietet die Erhebung auch Informationen, welche Geschlechtergruppen, Altersgruppen oder Berufsgruppen die österreichischen Volkshochschulen besuchen. Die erhobenen Berufsgruppen orientieren sich an Referenzgruppen der Statistik Österreich. Konkret sind dies „ArbeiterIn“, „ArbeitnehmerIn/BeamteIn“, „Selbständig“, ergänzt durch die Kategorien „Im Haushalt tätig“, „PensionistIn“, „SchülerIn“, „StudentIn“. Die Unschärfe dieser kategorialen Zusammenfassung von TeilnehmerInnen zu „Sozialen Gruppen“ liegt auf der Hand, andererseits stellten diese Daten das einzige Indiz zum sozio-ökonomischen Hintergrund dar. Neben der Kurstätigkeit als Kernbereich der Volkshochschulen enthält die Volkshochschulstatistik Daten zu Einzelveranstaltungen, Bildungsabschlüssen, der internen Weiterbildung und Bildungsberatung.

In den Jahren 2013/14 erfolgte durch das Market-Institut eine Erhebung des formalen Bildungsgrades der VHS-TeilnehmerInnen (siehe VÖV 2013). Im Gegensatz zur VHS-Statistik, die eine Vollerhebung und Institutionenstatistik ist, war diese Erhebung eine repräsentative Befragung von rund 1.500 TeilnehmerInnen.

Frauen an österreichischen Volkshochschulen

Frauen machen an österreichischen Volkshochschulen seit Beginn der lückenlosen Datenerhebung Mitte der 1980er Jahre rund drei Viertel der Teilnahmen in Kursen aus: ein schlicht beeindruckender Anteil (siehe Knittler-Lux 1974). Sind also Volkshochschulen ein Bildungsort für Frauen, die ja ansonsten nicht zu den im Weiterbildungsbereich generell besonders Bevorzugten gehören? Oder finden Frauen (nur) an entwerteten Bildungsorten Zugang, an solchen, die nicht Status, Privilegien und Ausschluss garantieren – und sind deshalb zu so vielen an den Volkshochschulen anzutreffen?

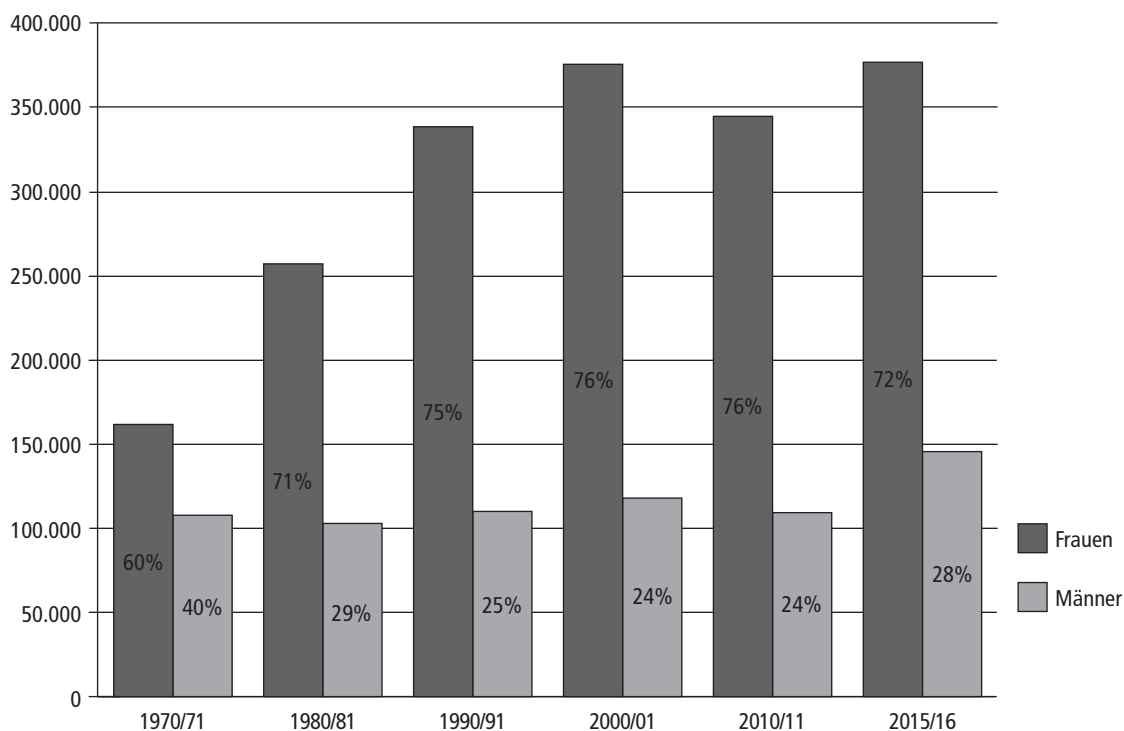
Die Geschlechterproportion schwankte in der Geschichte der Volkshochschulen deutlich. Vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit stellten die Männer die deutliche Mehrheit (siehe Stern 1910). In abschlussorientierten Bereichen liegt die Geschlechterproportion aktuell bei um die 50 Prozent Männer und 50 Prozent Frauen (z.B. 2. Bildungsweg), im Bereich Gesundheit sind rund 80 bis 90 Prozent der gezählten Teilnahmen Teilnahmen von Frauen. Das heißt, die Teilnahmemuster folgen erschreckend stark bekannten Geschlechterstereotypen der Bildungsteilnahme.

In verschiedenen Erhebungen (siehe Knittler-Lux 1974; VÖV 2013) gaben Volkshochschul-TeilnehmerInnen als Motiv für einen Volkshochschul-Kursbesuch überwiegend persönliche Gründe an. Frauen nannten zu mehr als 80 Prozent persönliche Motive, während Männer dies zu rund 70 Prozent taten, wobei die unterschiedliche Erwerbsquote, die diese Frage nicht nur zu einer nach den Motiven, sondern nach einer der Rahmenbedingungen machte, nicht berücksichtigt wurde.

Die statistischen Indizien weisen darauf hin, dass sich das in der aktuellen Größenordnung ausgeprägte Ungleichgewicht im Zugang von Frauen zur Bildung an Volkshochschulen ab den 1970er Jahren verstärkt herausgebildet hat, also in der Expansionsphase der Volkshochschulen hin zu ihrer heutigen

³ Die Statistiken der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs und der österreichischen Volkshochschulen – Analysen zur TeilnehmerInnenstruktur, Angebot und regionalen Unterschieden finden sich auf der Knowledgebase Erwachsenenbildung unter <http://www.adulteducation.at/de/struktur/>.

Abb. 1: Frauen und Männer in VHS-Kursen österreichweit



Quelle: VÖV-Statistikbericht 2017 – VÖV Materialien 52, S. 8 (Diagramm 2)

Form als Anbieter von vorwiegend kursförmigen Bildungsveranstaltungen. Die Expansion der Volkshochschulen liegt also vor allem in der Zunahme der weiblichen Teilnahmen begründet. Ein Blick in die aktuelle Statistik 2017 (siehe Vater/Zwielehner 2017a, 2017b) zeigt nach wie vor aber auch große regionale Unterschiede in der Teilnahme von Männern und Frauen. So liegt der Männeranteil in Vorarlberg bei 37 Prozent, also rund einem Drittel, während er in der Steiermark bei 16 Prozent liegt. Einer der Gründe dafür ist in der Vielfalt zu finden, in der sich die Volkshochschulen auch in organisatorischer Perspektive darstellen. So werden beispielsweise die Volkshochschulen in der Steiermark von der Kammer für Arbeit und Angestellte getragen, unter deren Trägerschaft auch das Berufsförderungsinstitut (BFI) mit seinen stärker abschlussorientierten Bildungsangeboten aktiv ist. Daraus ergibt sich eine gewisse „Arbeitsteilung“ die sich im Fachbereichsprofil der Volkshochschule und letztendlich auch im hohen Frauenanteil auswirkt.

Eine interessante aktuelle Entwicklung hat sich 2015/16 gezeigt, als der Frauenanteil bei den

Kursteilnahmen wieder einige Prozentpunkte gefallen ist, was auf neu erreichte Zielgruppen (Nachhilfe, Deutschkurse) zurückzuführen ist (siehe Vater/Zwielehner 2017a, 2017b).

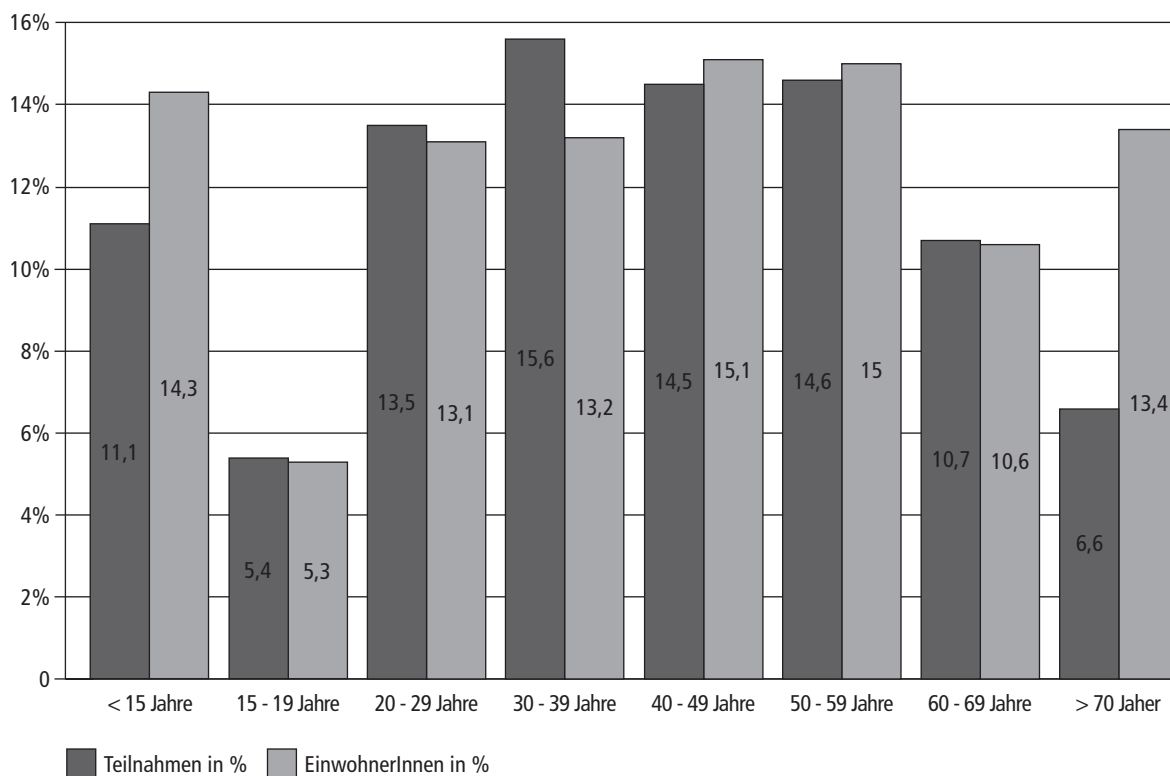
Die bereits oben erwähnte Frage der Repräsentation von Frauen an den Volkshochschulen und in der Erwachsenenbildung ist eine lange und viel diskutierte (vgl. Heilinger 1989, S. 26ff.; Fischer-Kowalski 1986, 57ff.; siehe dazu auch Kreilinger/Sölkner 2015; Ettl/Atzwanger 1987; Knittler-Lux 1974; Blaschek 1976). Bedeutet ein hoher Frauenanteil grundsätzlich emanzipatorische Bildung für Frauen oder kann er auch auf stereotype frauenadäquate Bildung hinweisen? An Volkshochschulen findet sich beides. Grundsätzlich ist nicht davon auszugehen, dass im Bereich der Erwachsenenbildung nicht auch stereotype Vorstellungen von Frauenbildung verfochten werden und wurden (siehe z.B. Drimmel 1962; Kapfhammer 1955; Wenzler 1954). Hannelore Blaschek brachte die Traditionslinie der „Gefährdung des Wesens der Frau“, der Familie, Ehe und Normalität 1976 folgendermaßen auf den Punkt: „Es wäre zu fragen, ob der Preis, der für die Erhöhung des Lebensstandards und für die

Tab. 1: Frauen-/Männeranteil bei den Kursteilnahmen nach Fachbereichen und Bundesländern im Arbeitsjahr 2015/16 (prozentuell)

	Politik, Gesellschaft und Kultur (in %)		Grundbildung und Zweiter Bildungsweg (in %)		Naturwissenschaften, Technik und Umwelt (in %)		Berufliche und berufsorientierte Bildung (in %)		Sprachen (in %)		Kreativität und Gestalten (in %)		Gesundheit und Bewegung (in %)		Gesamt (in %)	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
Burgenland	45,7	54,3	32,1	67,9	56,1	43,9	72,0	28,0	51,9	48,1	84,6	15,4	91,5	8,5	67,5	32,5
Kärnten	75,7	24,3	32,7	67,3	81,8	18,2	65,7	34,3	67,0	33,0	80,9	19,1	86,5	13,5	70,3	29,7
Niederösterreich	65,5	34,5	57,9	42,1	64,4	35,6	64,2	35,8	68,7	31,3	76,6	23,4	80,4	19,6	74,3	25,7
Oberösterreich	61,8	38,2	49,9	50,1	66,0	34,0	57,5	42,5	60,4	39,6	72,2	27,8	88,4	11,6	73,3	26,7
Salzburg	69,3	30,7	40,7	59,3	72,1	27,9	71,2	28,8	63,2	36,8	78,1	21,9	84,8	15,2	75,7	24,3
Steiermark	76,3	23,7	24,4	75,6	68,2	31,8	73,1	26,9	72,5	27,5	81,8	18,2	89,3	10,7	83,8	16,2
Tirol	76,8	23,2	39,6	60,4	29,7	70,3	65,8	34,2	63,3	36,7	62,4	37,6	84,3	15,7	71,5	28,5
Vorarlberg	66,8	33,2	45,0	55,0	60,6	39,4	63,2	36,8	49,7	50,3	72,9	27,1	84,7	15,3	62,8	37,2
Wien	68,6	31,4	50,2	49,8	48,4	51,6	76,9	23,1	61,3	38,7	74,3	25,7	86,9	13,1	66,6	33,4
Österreich	68,0	32,0	48,0	52,0	61,6	38,4	69,5	30,5	63,1	36,9	73,8	26,2	86,4	13,6	72,1	27,9

Quelle: VÖV-Statistikbericht 2017 – VÖV Materialien 52, S. 18 (Tabelle 12)

Abb. 2: Verteilung der VHS-Teilnahmen in Kursen und der Bevölkerung nach Altersgruppen 2015/16



Quelle: VÖV-Statistikbericht 2017 – VÖV Materialien 52, S. 22 (Diagramm 9)

ökonomische Selbständigkeit der Frau gezahlt wird, nicht ein allzu hoher ist. Das „Recht auf den Beruf“ ist gegenüber Rechten und Pflichten, die aus Ehe und Familie erwachsen abzuwägen“ (Blaschek 1976, S. 27). Offensichtlich erwachsen aus Ehe und Familie für Frauen andere Pflichten als für Männer.

Altersgruppen

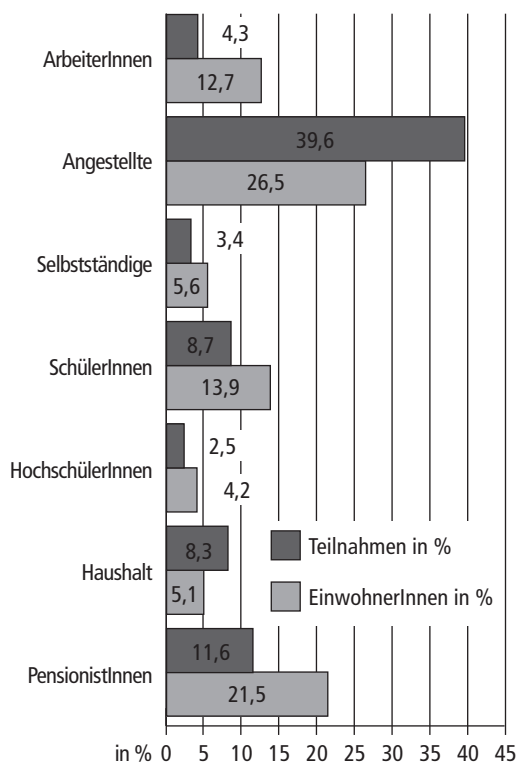
Anders als ihr Ruf vermuten lässt, sind bei den Teilnahmen an österreichischen Volkshochschulen die mittleren und jüngeren Altersgruppen überrepräsentiert.

Die Altersstruktur der Teilnahmen der Volkshochschulen zeigt im Bereich zwischen 15 und 39 Jahren höhere Anteile als die Anteile der jeweiligen Altersgruppen der Bevölkerung. Die Befunde sind nicht besonders überraschend, die Volkshochschulen sind eine Erwachsenenbildungsinstitution, dies erklärt den Ausschluss der Jungen (unter 15). Dass Weiterbildungsteilnahme im Alter rapide zurückgeht, betrifft nicht nur die Volkshochschulen.

Soziale Gruppen

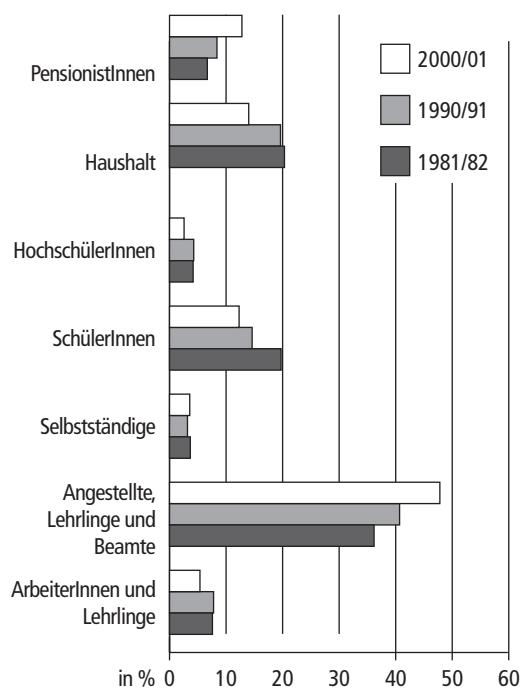
Die einzige unmittelbar sozio-ökonomische Kategorie wurde für die VHS-Kursteilnahmen bis zur Statistik 2013 (der Arbeitsjahre 2011/12) erhoben. Es war eine Erhebungskategorie, die nie unproblematisch zu erheben war, denn wer deklariert sich gerne bei einem Kursbesuch über seinen „Beruf“ und damit verbunden den sozialen Status. Ab der Statistik 2014 wurde die Erhebung der sozialen Gruppen der Freiwilligkeit überlassen und war in den Erhebungen danach nicht mehr seriös darstellbar. Mit ein Grund war der Anstieg der fehlenden Angaben in diesem Erhebungsbe- reich. Grundsätzlich, auch über den seit Mitte der 1980er erstellten Vergleich, sind ArbeiterInnen und PensionistInnen in österreichischen Volkshochschulkursen gemessen an ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung am deutlichsten unterrepräsentiert. Die Gründe liegen auf der Hand, sowohl PensionistInnen als auch ArbeiterInnen sehen sich den deutlichsten Bildungshindernissen gegenüber (siehe vorne). Hinzuzufügen ist, dass die Bundesdaten die existierenden regionalen Unterschiede

Abb. 3: Verteilung der VHS-Teilnahmen und der Bevölkerung nach sozialen Gruppen 2011/12



Quelle: VÖV-Statistikbericht 2013 – VÖV Materialien 48, S. 20 (Diagramm 8).

Abb. 4: Soziale Gruppen im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung, eigene Statistik

der Repräsentation der sozialen Gruppen verdecken.

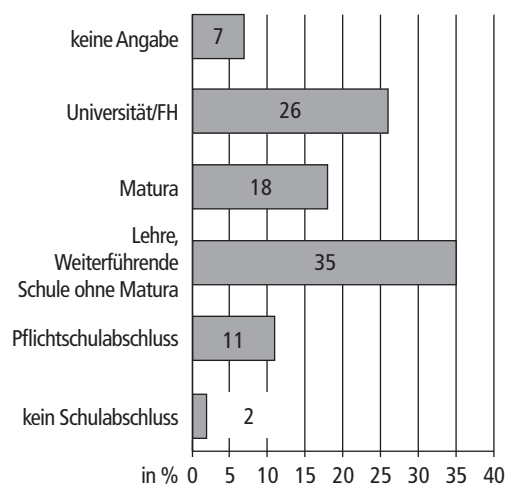
Im zeitlichen Verlauf lässt sich eine Steigerung der Anteile an PensionistInnen an den VHS-Teilnahmen erkennen, der teils durch den Anstieg der Bevölkerungsgruppe insgesamt, also durch eine Alterung der Gesellschaft insgesamt, zu erklären ist, andererseits durch ein gestiegenes Bildungsinteresse auch bei Älteren. Die Anteile der ArbeiterInnen an den VHS-Teilnahmen sinken, was teilweise ebenso durch ein Sinken des Anteils in der Bevölkerung zu erklären ist, andererseits durch Programmveränderungen und auch eine Angleichung der Volkshochschulen an das Bildungssystem mit dessen Werten und selektiver Funktion, was die Erhöhung des Ausschlusses für ArbeiterInnen impliziert (vgl. dazu auch Anton Szanya 1988, der zeigt, dass die Anteile der Gruppe zumindest in Wien vor 1980 deutlich höher waren). Der Rückgang der SchülerInnen ist stark strategischen Ausrichtungen geschuldet, zumal es sich ja auch nicht um eine Kerngruppe der Erwachsenenbildung handelt. Der Rückgang der Studierenden im Jahr 2000 könnte mit der Einführung der Studiengebühren durch die rechtskonservative österreichische Bundesregierung und dem deutlichen Rückgang der Studierendenzahlen zusammenhängen. Und der Anteil der „im Haushalt Tätigen“ sinkt mit der Ausrichtung der Volkshochschulen auf berufstätige Zielgruppen und beruflich verwertbarer Bildung, um dies plakativ zu formulieren.

Formaler Bildungsgrad

Um die Jahreswende 2013/14 gab der Verband Österreichischer Volkshochschulen eine repräsentative Studie in Auftrag, in der unter anderem der formale Bildungsgrad der TeilnehmerInnen erhoben werden sollte. In einer Stichprobe wurden verteilt über ganz Österreich Institutionen und Kurse ausgewählt (über alle Fachbereiche) und die TeilnehmerInnen gebeten, an einer Befragung teilzunehmen. Befragt wurden 1.524 KursteilnehmerInnen an 58 ausgewählten Standorten in ganz Österreich.

Auch hier zeigt sich eine deutliche Überrepräsentation von Menschen mit höherer, formaler Bildung („Bildungsnähe“) gegenüber Menschen mit kaum oder wenig formaler Bildung.

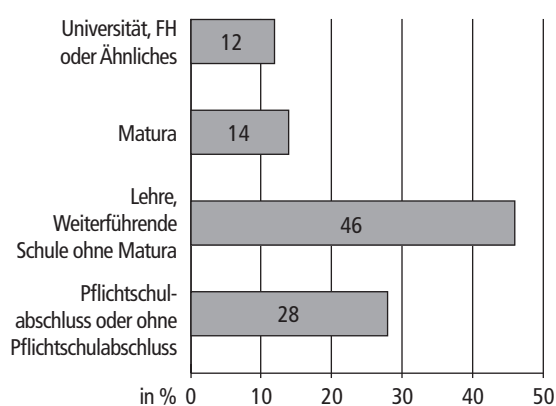
Abb. 5: VHS-TeilnehmerInnen (über 15 Jahre) nach Bildungsabschluss



n=1524, Schwankungsbreite +/- 2,56

Quelle: VÖV 2013

Abb. 6: Bevölkerungsanteile nach Bildungsabschluss 2013 (für die Bevölkerung ab 15 Jahre)



Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister 2013⁴

⁴ Derzeit ist es nicht möglich, die Kategorie „allgemein bildende Pflichtschulen“ in ohne Pflichtschulabschluss und mit Pflichtschulabschluss aufzuteilen. Bei der Volkszählung 2001, die Basis für das Bildungsstandregister war, wurde dies leider nicht separiert abgefragt.

Geographische Herkunft – eine Volkshochschule ist immer ganz nahe?

Bildungschancen und Bildungszugang hängen auch mit der Nähe und der Erreichbarkeit von Bildungsanbietern zusammen, dies ist nicht nur kulturell oder bezogen auf die infrastrukturelle Ausstattung der Menschen zu verstehen (vgl. Bourdieu 2001, S.112), sondern auch geographisch: Je näher das Bildungsangebot, desto geringer der Aufwand, dieses wahrzunehmen. Die soziale Lage der Akteurinnen und Akteure ist nicht immer der entscheidende Faktor, wenn es um die Entscheidung für oder gegen die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen geht. Eine große Rolle spielen hierfür Faktoren wie die räumliche Nähe, die Erreichbarkeit oder die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Raum (vgl. Feldmann 2007, S. 43).

Die Volkshochschulen legen Wert auf die räumliche Dichte ihres Angebots. Auch wenn sich der Slogan „in jedem Ort eine Volkshochschule“ in den letzten Jahren und der schwierigen Situation der Ressourcen und unter finanziellem Druck keineswegs verwirklichen ließ, sind die Volkshochschulen wohl die Erwachsenenbildungseinrichtung mit dem dichtesten Standortnetz in Österreich (siehe VÖV 2013).

Schlussbemerkungen

Niederschwelligkeit des Zugangs, Lebensweltorientierung des Bildungsangebotes bei hoher Qualität, Bildungsangebote nahe am Wohn- oder Arbeitsort und keine oder kaum formale Zugangsbeschränkung kennzeichnen auch heute noch die Arbeit der Volkshochschulen, die eben nicht vollständig dem offen selektiven Funktionsprinzip des Bildungssystems folgen und Bildung als öffentliches Gut behandeln. Das heißt, sie fungieren als alternative Bildungsorte.

Das heißt allerdings nicht, wie obige Kurzanalysen deutlich zeigen, im Bereich der Erwachsenenbildung gäbe es keine Ausschlüsse. Die Zugangsmuster und Ausschlussmuster gleichen vielmehr denen in anderen Bildungsinstitutionen⁵ wie beispielsweise denen der Universitäten, was den Anteil der ArbeiterInnen betrifft⁶, für Nicht-AkademikerInnen, PensionistInnen oder ArbeitnehmerInnen sind Volkshochschulen hingegen deutlich offener. Es wirken Ausschlussmechanismen wie mittelschichtorientierte Bildungskultur, geschlechtsspezifische Ausschlüsse oder räumliche Distanz und fehlende Ressourcen. Auch wenn Ausschluss und Selektion nicht die grundlegenden Prinzipien der Volkshochschulen sind, scheint die Bildungsaspiration (also der gesellschaftlich determinierte Wunsch, sich zu bilden) das Teilnahmeverhalten ebenso deutlich zu bestimmen, wie in allen anderen Bildungsbereichen.

Und als These dürfen wir noch formulieren, die zunehmende Orientierung der Volkshochschulen an formal anschlussfähiger Bildung, an Validierung und an (scheinbar) Aufstieg versprechender Bildung verstärkt die Ausschlüsse bildungsferner Milieus, denen es ja nicht nur an Bildung mangelt, sondern auch am Wunsch, sich zu bilden (an Bildungsaspiration), und wohl auch am Wunsch, sich einer Mittelschichtkultur zu unterwerfen, und am Glauben, Bildung ermögliche Aufstieg (siehe Vater 2015).

Dennoch sind viele der VHS-TeilnehmerInnen nach wie vor weniger an Qualifikation, Validierung und Zertifizierung und einem versprochenen gesellschaftlichen Aufstieg orientiert, der in vielen Fällen eine Illusion bleibt. Sie sind BildungsteilnehmerInnen auch aus Interesse und der Lust an der Diskussion, an selbstbestimmter Weiterentwicklung und Auseinandersetzung (wie auch andere vergleichbare Traditionslinien der Erwachsenenbildung auch im internationalen Vergleich, siehe Rogers 2014). Reine Lust an der Bildung: eine Bildungsidee, die heutzutage eher unmodern anmutet.

5 Sofern Daten vorliegen

6 Im Unterschied zur VHS-Statistik, die die TeilnehmerInnen nach ihrem Berufsstand befragt (z.B. ArbeiterIn), fragt die Universitätsstatistik allerdings klarerweise nach der Herkunftsfamilie, also dem Berufsstand der Eltern.

Literatur

- Blaschek, Hannelore (1976):** Ist Frauenbildung noch aktuell? Graz/Wien: Leykam.
- Bourdieu, Pierre (2001):** Wie die Kultur zum Bauern kommt. Hamburg: VSA.
- Demelius, Ulrike/Gangoly, Gabriele/Heilinger, Anneliese/Knaller, Hans/Vater, Stefan/Zwiehner, Peter (1985-2017):** Statistikberichte des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen. Wien: VÖV. Auch online im Internet: www.adulteducation.at/struktur [Stand: 2018-05-06].
- Drimmel, Heinrich (1962):** Familie und Kultur. In: Neue Volksbildung, 13. Jg., 1962, H. 8, S. 340-349.
- Ettel, Reinhold/Atzwanger, Beate (1987):** Wo bleiben die Männer in der Erwachsenenbildung? Ein Diskussionsbeitrag. In: Erwachsenenbildung in Österreich. Fachzeitschrift für Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung, 38. Jg., 1987, H. 1, S. 15.
- Feldmann, Henning (2007):** Soziale Lage, soziale Milieus, Sozialkapital und Raum. In: Zwieler, Peter (Hrsg.): Lernorte der Zukunft. Dokumentation der 50. Salzburger Gespräche für Leiterinnen und Leiter in der Erwachsenenbildung vom 8. bis 13. Juli 2007 in Eugendorf bei Salzburg. Wien: VÖV, S. 38-44.
- Filla, Wilhelm (1988a):** Die Volkshochschule Volksheim im März 1938. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, 39. Jg., 1988, H. 147, S. 4-13.
- Filla, Wilhelm (1988b):** Erste Statistik der österreichischen Erwachsenenbildung. In: Erwachsenenbildung in Österreich. Fachzeitschrift für Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung, 39. Jg., Nr. 2, Wien 1988, S. 11-13.
- Filla, Wilhelm (1991):** Volkshochschularbeit in Österreich – Zweite Republik. Eine Spurensuche. Graz: Leykam.
- Filla, Wilhelm (1994):** Die österreichischen Volkshochschulen in der Zeit des Austrofaschismus 1934-1938. In: Verein zur Geschichte der Volkshochschulen – Mitteilungen (nachmals „Spurensuche“), 5. Jg. (1994), H. 1-2, S. 16-25.
- Filla, Wilhelm (2001):** Wissenschaft für Alle – ein Widerspruch?. Innsbruck: Studienverlag.
- Fischer-Kowalski, Marina (1986):** Von den Tugenden der Weiblichkeit. Mädchen und Frauen im österreichischen Bildungssystem. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- Heilinger, Anneliese (1989):** Statistik-Berichte des VÖV (XV). Profil der KursteilnehmerInnen. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, H. 151, März 1989, S. 26-29.
- Holzer, Daniela (2004):** Widerstand gegen Weiterbildung. Wien: lit-Verlag.
- Holzer, Daniela (2017):** Weiterbildungswiderstand. Eine kritische Theorie der Verweigerung. Bielefeld: transkript.
- Kapfhammer, Franz M. (1955):** Mann und Frau in der Lebensordnung. In: Neue Volksbildung, 6. Jg., 1955, H. 12, S. 441-454.
- Knittler-Lux, Ursula (1974):** Das Bildungsinteresse Erwachsener VHS-Teilnehmer im Spiegel der Statistik. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, 25. Jg., 1974, H. 94, S. 15-19.
- Kreiling, Barbara/Sölkner, Sabine (2015):** Anstelle einer Einleitung. Schwerpunkt feministische Bildung. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, 66. Jg., 2015, H. 255, S. 3-4.
- Kutalek, Norbert/Fellinger, Hans (1969):** Zur Wiener Volksbildung. Wien-München: Jugend und Volk.
- Lenk, Stefan (2015):** Chancen sozialer Mobilität an der Universität Wien im 20. Jahrhundert. Brüche und Kontinuitäten bei der sozialen Herkunft der Studierenden. In: Ash, Mitchell/Ehmer, Josef: Universität – Politik – Gesellschaft. 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Volume 002. Göttingen: V&R unipress, S. 566-618.
- Rogers, Alan (2014):** University extra-mural studies and extension outreach: Incompatibilities. In: Journal of Adult and Continuing Education, Volume 20, No. 1, Spring 2014, S. 3-38.
- Stern, Josef Luitpold (1910):** Wiener Volksbildungsverein. Jena: Eugen Diederichs.
- Szanya, Anton (1988):** Erwachsenenbildung und Statistik. Überlegungen am Beispiel der Wiener VHSen. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, 39. Jg., 1988, H. 148, S. 4-13.
- Vater, Stefan (2007):** „Kein Platz wie zuhause“. Schulkulturen und bildungsferne Gruppen. In: Erler, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Wien: Mandelbaum, S. 56-71.

Vater, Stefan (2009): Widerstand gegen Bildung. A stupid Attitude?. In: Ders. (Hrsg.): Eine Konferenz der anderen Art. 50 Jahre Salzburger Gespräche für Erwachsenenbildung. Frankfurt: Peter Lang, S. 148-160.

Vater, Stefan (2015): Wirklich nützliches Wissen? Überlegungen ausgehend von Paul Willis' Studie „learning to labour“. In: schulheft 1/15, Nr. 157. Bildungsdünkel. Bildung als Distinktion und soziale Beschämung. Innsbruck, S. 122-131.

Vater, Stefan/Zwielehner, Peter (2017a): VHS-Rekordstatistik 2017. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, 68. Jg., 2017, H. 262, S. 44.

Vater, Stefan/Zwielehner, Peter (2017b): Statistikbericht 2017. Der Österreichischen Volkshochschulen für das Arbeitsjahr 2015/2016. Auswertung, Tabellen, Diagramme. Online im Internet: <https://cms.adulthoodeducation.at/sites/default/files/statistikberichte-auswertungen/vhs-statistik-leistungsbericht-2017.pdf> [Stand: 2018-05-06].

VÖV – Verband Österreichischer Volkshochschulen (2013): Strukturanalyse der VHS KursteilnehmerInnen 2013. Ergebnisreport einer repräsentativen Umfrage durch das Institut market. Online im Internet: <http://www.adulthoodeducation.at/de/struktur/statistik/auswertungen/136/>. [Stand: 2018-05-06].

VÖV – Verband Österreichischer Volkshochschulen/ÖVA – Österreichisches Volkshochschularchiv (o.J.): Historiografie – Allgemeine Erwachsenenbildung – Volkshochschulen. Online im Internet: <https://adulthoodeducation.at/de/historiografie/institutionen/277/> [Stand: 2018-05-06].

Williams, Raymond (1989): Culture is Ordinary. In: Resources of Hope. London: verso, S. 3-18.

Wisbauer, Alexander (2007): Regionale Bildungschancen. Eine Analyse des zentral-peripheren Bildungsgefälles in Österreich. In: Erler, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Wien: Mandelbaum, S. 202-215.

Wenzler, Christine (1954): Volksbildung und praktische Frauenkurse. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, 5. Jg., 1954, H. 13 (NF 17), S. 16-17.



Foto: Karo Rumpfhuber

Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at
<https://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226-19

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen internationalen Universitäten.



Foto: Karo Rumpfhuber

Mag. Peter Zwielehner

peter.zwielehner@vhs.or.at
<https://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226-21

Peter Zwielehner hat an der Universität Wien Politikwissenschaft studiert. Er ist Mitarbeiter an der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Bereich der Erwachsenenbildungsstatistik.

Education for Everyone?

Who participates in adult education courses and who doesn't

Abstract

The low threshold for access, the orientation of educational offerings to living conditions along with high quality, educational offerings close to the home or workplace and no or hardly any formal restrictions to access—these have been characteristics of the work of the Austrian adult education centres since they were established. Yet who actually participates in courses at the adult education centres? Is it still mainly women? What about the share of blue-collar workers and retired people? Does proximity to one's place of residence factor significantly in whether or not a person attends a course? This article evaluates findings from the statistics on the Austrian adult education centres that have recorded its participants according to gender, age, social group and level of formal education without a gap since the middle of the 1980s. The sobering discovery of the authors: the patterns of access to and exclusion from the adult education centres essentially resemble those of other educational institutions. For persons without a university degree, women or blue-collar workers, however, adult education centres are more accessible. In the future, it should be observed whether the growing orientation of adult education centres to formally accredited education, validation and education that (ostensibly) promises advancement increases the exclusion of people with low levels of education. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783752803280

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 34, 2018

Dr. Philipp Schnell (Arbeiterkammer Wien)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at - Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at